

# Notizen im April

Von Otto Milo

Über den April zu schreiben ist eine heikle Sache, denn dieser Monat ist bekanntlich der klassische Narrenmonat. Man muß also vorsichtig sein . . .

Weshalb die „15“ eine Unglückszahl und der Freitag ein Unglückstag ist, das wissen wir. Weshalb aber gerade der April mit dem Odium der Narretei behaftet ist und alle anderen Monate ungerechterweise ausgenommen sind, das ist ein noch ungelöstes Rätsel. Spätere Generationen werden bestimmt erstaunt sein, daß unser durcheinandergerütteltes und aus den Fugen geratenes Zeitalter bloß mit einem Narrenmonat im Jahr sein Auskommen fand.

Im April geboren zu sein ist fast shocking! Es klingt wie ein schlechter Aprilscherz, und ich kann es niemand verdenken, wenn er die Existenz eines Aprilgeborenen überhaupt bezweifelt.

Kein schlechter Aprilscherz war jedenfalls die Schöpfung eines Mannes, der sogar den Mut hatte, ausgerechnet am 1. April (des Jahres 1732) auf die Welt zu kommen. Es war Joseph Haydn, der seinerseits auch eine unsterbliche „Schöpfung“ schuf, und außerdem die Musik zum Lied „Deutschland, Deutschland über alles...“. Die österreichische Kaiserhymne „Gott erhalte“ wird übrigens nach derselben Melodie gesungen.

★

Daß man diese „Schöpfung“ durch das Äthermeer drahtlos übertragen kann, haben wir auch einem Aprilgeborenen zu verdanken. Guglielmo Marconi war es, der uns erst die Zornesausbrüche vor dem Radioapparat ermöglichte. Alle die Fadings, Rückkopplungen, Neben-

geräusche und Störungen haben wir dem launenhaften April zu verdanken. Wir hätten — wenn man den Sternen glauben darf — niemals das zweifelhafte Vergnügen gehabt, Rom, Kopenhagen und London in einem chaotischen Durcheinander reden zu hören, wenn Marconi nicht ausgerechnet im April geboren worden wäre!

★

Einer der ganz großen April-Prominenten hatte solch eine Vorliebe für diesen Monat, daß er nicht nur im April zur Welt kam, sondern sich in demselben Monat von ihr auch verabschiedete. Beides sogar am gleichen Datum. Es war William Shakespeare, der den 23. April 1564 und 1616 dadurch unsterblich machte. Wie unsterblich, das beweist ein kleiner Vorfall, der sich vor etwa vier Wochen in Amerika abspielte.

In einem der Shubert-Theater in New York wurde die Shakespearesche Tragödie „Macbeth“ gegeben. Dem New Yorker Publikum gefiel das Stück so gut, daß es, wie gewöhnlich in solchen Fällen, den Autor zu sehen verlangte.

Der Regisseur trat vor den Vorhang und erklärte, daß Shakespeare seit über dreihundert Jahren tot sei und deshalb nicht erscheinen könne — worauf ein Bursche von der Galerie herab mit Stentorstimme rief:

„Dann bringt uns seine Mumie!“

★

Ben Akiba — der sagenhafte Philosoph — hat bekanntlich behauptet, daß alles schon einmal dagewesen sei! Ob die alten Römer schon das Radio und den Tonfilm hatten, das weiß ich nicht genau! Was aber das „schwache“ Geschlecht